№ 265. Freitag, den 11. November 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die wirthschaftliche Krisis und die Regierungspolitik.

In einer Zeit, wo die öffentliche Meinung durch uferlose Heeresverstärkungen und durch Steuerprojekte, welche große Industrien in ihrer Entwickelung bedrohen, beunruhigt wird, macht es einen befremdenden Eindruck, wenn die Regierung durch das Sprachrohr ihrer Presse Handel und Industrie darauf hinweist, daß sie wohl thun würden, jetzt nach Beseitigung der Choleragefahr, um ihrer selbst und um deren willen, die auf Verwerthung ihrer Arbeitskraft angewiesen sind, „sich von keinen überflüssigen Sorgen beeinflussen zu lassen, vielmehr selbst Hand anzulegen, damit die Phase der Depression überwunden wird." Es ist ja sehr erfreulich, wenn für wirklich begründete Klagen (über die Durchführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe) Abhilfe in Aussicht gestellt wird. Aber das ist, wie die Dinge liegen, nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Selbstverständlich behaupten wir nicht, daß der wirthschaftliche Niedergang durch die Militärvorlage und die Steuerprojekte herbeigeführt ist, obgleich das immer noch plausibler wäre, als die offiziöse Behauptung, daß die mancherlei während des letzten Sommers erfolgten politischen und sonstigen Quertreibereien (sollte damit die „Triumphreise" des Fürsten Bismarck gemeint sein?) den Unternehmungsgeist auf einen recht tiefen Stand herabgedrückt hätten. Die wirthschaftliche Krisis, an der zur Zeit Deutschland laborirt, ist nicht zum Wenigsten die Folge einer durch das Schutzzollsystem künstlich gesteigerten Ueberproduktion und des mit der Vertheuerung der Produktion durch die hohen Getreidepreise und die Lebensmittelzölle erschwerten Absatzes im Auslande. Die Erleichterungen, welche in dieser Richtung die neuen Handelsverträge geschaffen, haben die Krise vielleicht abschwächen, nicht aber verhindern oder überwinden können. Diese Verträge sind nur der erste, aber allzuängstliche Schritt auf dem Wege der Rückkehr zu einer gesunden Handelspolitik. Ob die absteigende wirthschaftliche Bewegung bereits auf dem tiefsten Punkte angekommen ist, wissen wir nicht; sichere Anzeichen für das Wiedererwachen des Unternehmungsgeistes liegen bisher nicht vor. Daß unter diesen Umständen auch in Regierungskreisen die Frage erwogen wird, wie die arbeitende Bevölkerung den anziehenden Winter überstehen wird, ist begreiflich und gerechtfertigt. Wenn aber die Regierungspresse die Arbeitgeber ermahnt, sich keine überflüssigen Sorgen zu machen, so wäre es ebenso verständlich und gerechtfertigt, wenn diese darauf aufmerksam machen, daß die Mahnung an die falsche Adresse gerichtet ist. Liegt es nicht in der Macht der Regierung, der wirthschaftlichen Krisis ein Ende zu machen, so ist es um so mehr ihre Pflicht, Alles zu vermeiden, was zu einer weiteren Verschlimmerung führen kann und dazu gehört vor Allem die Beunruhigung der öffentlichen Meinung durch eine pessimistische Darstellung der deutschen Kriegsmacht und die Beunruhigung großer wirthschaftlicher Kreise durch neue Steuerprojekte, die nur die Wirkung haben können, die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter zu vermehren. Wenn es also der Regierung mit der Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung Ernst ist, so kann sie über die einzuschlagenden Wege nicht wohl im Zweifel sein.

Vom Landtage.

Die Eröffnung des Landtags ist, wie schon telegraphisch gemeldet, am Mittwoch Vormittag 12 Uhr im Rittersaal des königlichen Schlosses durch den Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg erfolgt. Vorher fanden in der üblichen Weise die Gottesdienste für die Landtagsmitglieder statt. Vor den im Rittersaal Versammelten verlas der Ministerpräsident die Thronrede, welche wir gestern im Auszug wiedergegeben haben. Die Thronrede wurde schweigend angehört. Nach Schluß derselben brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses, von Köller, ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

Beide Häuser des Landtags hielten nach der Eröffnungsfeierlichkeit im Rittersaal konstituirende Versammlungen ab. Das Herrenhaus wählte das frühere Präsidium durch Akklamation wieder. Im Abgeordnetenhause findet die Wahl des Präsidiums am Donnerstag statt; unmittelbar darauf werden die Steuervorlagen eingebracht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November.

— Der Kaiser besichtigte in Kiel im Laufe des Dienstag Nachmittags das Panzerschiff „Woerth" und die Korvette „Kaiserin Augusta", machte dann auf dem „Meteor" eine Fahrt in See und verweilte von 4 bis 5 Uhr an Bord des Flaggschiffes „Baden". Mittwoch früh ging der Kaiser an Bord des Flaggschiffes „Baden" wiederum in See. Am Nachmittag fuhr der Kaiser nach Grünenthal zur Besichtigung der großen Kanalbrücke.

— Die Eröffnungsrede des Landtags enthält nichts Neues und deckt sich überall mit demjenigen, was schon vorher offiziös über die Aufgaben der neuen Landtagssession bekannt geworden war. Was die geplante Steuerreform betrifft, so umfaßt dieselbe die Einführung einer neuen Vermögenssteuer, welche in der Thronrede Ergänzungssteuer genannt wird. Die Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gewerbesteuer sollen als Staatssteuern aufgegeben und den Gemeinden zur selbständigen Benutzung freigegeben werden. Die lex Huene wird aufgehoben. Aus den bis zur Ausführung der weiteren Steuerreformen, also bis 1895, sich ansammelnden Ueberschüssen der neuen Einkommensteuer soll nach einem nunmehr vorzulegenden Gesetze die Lage der Volksschullehrer verbessert und die Schullasten der Gemeinden erleichtert werden. Daß das Wahlgesetz für die Gemeinden und für das Abgeordnetenhaus einer Abänderung bedürftig ist, wird in der Thronrede anerkannt. Jedoch wird eine diesbezügliche Gesetzesvorlage nicht bestimmt angekündigt, sondern soll „sobald als thunlich" — allerdings ein etwas dehnbarer Begriff — dem Landtage zugehen. Im Uebrigen beschäftigt sich die Thronrede nur noch mit der augenblicklichen Finanzlage, über die wir nichts Günstiges erfahren. Das Defizit für 1891/92 beträgt 42 Millionen und soll durch eine Anleihe gedeckt werden. Auch für das laufende Etatsjahr 1892/93 wird kein günstiger Abschluß erwartet. Für 1893/94 sollen ebenfalls die Ausgaben in allen Zweigen der Staatsverwaltung nur auf die „dringendsten Anforderungen" beschränkt werden. Die 1890 eingeleitete Aufbesserung der Beamtenbesoldungen wird nicht fortgeführt. Es ist wohl noch in keiner Thronrede ein so ungünstiges Bild der Finanzlage entrollt worden, wie diesmal und es ist geradezu unbegreiflich, wie der Bundesrath den Muth besitzen kann, im Reichstage neue Millionen zur Vermehrung der Militärmacht zu fordern. An der Grenze, das Möglichste zu leisten, sind wir angekommen.

— Ueber die Zustände im Regierungslager erhält die „Pos. Ztg." von ihrem parlamentarischen Mitarbeiter folgende Mittheilungen, die wir hier wiedergeben, müssen aber dem genannten Blatte die Verantwortung dafür überlassen: „Der Kaiser soll die Zustimmung zur Einbringung der Vorlage dem Grafen Caprivi nur mit der kühlen Bemerkung ertheilt haben: „Sehen Sie zu, wie weit Sie damit kommen." Unter den Militärs steht die große Mehrheit gegnerisch zur Vorlage, insbesondere der frühere Generalstabschef Graf Waldersee. Miquel soll seinen Verkehr mit dem Grafen Caprivi auf das amtlich Nothwendige beschränken. Er hat bis jetzt auch nichts gethan, um dem Freiherrn von Maltzahn die Aufstellung eines Finanzplanes zu erleichtern. Der letztere findet auch bei den Finanzministern der Einzelstaaten kein Entgegenkommen. Kurzum, die Deckungsfrage ist von ihrer Lösung heute noch ebenso entfernt, wie vor zwei Monaten. In vier Wochen wird Graf Caprivi bei der ersten Berathung der Vorlage im Reichstage auch namentlich erfahren haben, wie abfällig die große Mehrheit des Reichstages seiner Vorlage gegenüber steht. Was kommt dann weiter? Der Rücktritt Caprivis ist ebenso möglich, wie die Reichstagsauflösung. Die letztere erscheint uns aber als das Wahrscheinlichere."

— Gegen die „Schwarzmalereien" des „Militärwochenbl." und des Major Keim wendet sich selbst die „Konserv. Korresp." Es sei das ein Unternehmen, das auf das Entschiedenste verurtheilt werden müsse. „Durch solche Schilderungen, sagt sie, sinkt das Vertrauen des Volkes nicht nur auf unsere Streitmacht und deren Führung, sondern was noch schlimmer, das Selbstvertrauen verläßt unsere Soldaten. Müßte nicht unser Heer von vornherein entmuthigt in den Krieg ziehen, wenn solche Schwarzmalereien an der Tagesordnung blieben!" Daß das Parteiorgan

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

Roman von **Clara Braune.**

11.) (Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen beim Frühstück herrschte bei den Damen und ebenso bei den beiden jungen Leuten eine merkliche Beklommenheit. Nur der Oberförster war vollkommen unbefangen und sagte den lieben Gästen noch für ein gutes Stück des Weges seine Begleitung zu.

Nach dem Mahl packte die Oberförsterin sorglich einige Brödchen in die Ränzel der Freunde, Martha befestigte an jedem der auf einem Seitentische liegenden Strohhüte ein Sträußchen aus jungen Eichen- und Tannenspitzen. Erich und Georg sprachen der liebevollen Wirthin ihren wärmsten Dank aus und baten um die Erlaubniß, ihr schreiben zu dürfen.

Als sie sich nun auch von Martha verabschieden wollten, rief diese:

„Nein, nicht hier, bitte, ich gehe noch ein paar Schritte mit in den Wald, dort sage ich Ihnen Lebewohl!"

So schritten denn der Oberförster und Erich voran, Georg und Martha folgten. Die Oberförsterin trat auf die Thürschwelle des Hauses und winkte den sich noch mehrmals Umblickenden freundliche Grüße zu. Bald kam man zu einem kleinen Vorsprung, von dem aus man einen freien Ausblick in das Thal hatte, welches die Freunde durchwandern mußten. Eine Bank war hier angebracht und der voranschreitende Oberförster setzte sich, indem er sagte:

„Hier kehrst Du nun wohl um, mein Kind, ich gehe dann noch ein kleines Stückchen mit bis an den Eingang des Thales, damit unsere jungen Freunde nicht auf einen falschen Weg gerathen!"

Martha nickte stumm, reichte dann Erich ihre Hand, welche dieser kräftig schüttelte, indem er um ein freundliches Gedenken bat, und wandte sich dann an Georg: „Nun werden wir Beide wieder jeder allein wandeln, lieber Herr Hochberg!" —

„Ja," entgegnete Georg leise, „wollen Sie aber, wenn Sie sich einsam fühlen, meiner als eines Bruders gedenken? Ich werde ebenso das Bild meiner lieblichen, jungen Waldschwester stets im Herzen tragen."

Er beugte sich nieder, drückte einen innigen Kuß auf Marthas Hand und wandte sich dann dem Oberförster zu, der in der Mitte zwischen den beiden jungen Leuten plaudernd einherschritt.

Eine Windung des Weges entzog dem sich umblickenden Georg fast sofort die kleine Bank. Bald darauf trennte sich auch der Oberförster mit warmem Händedruck von den jungen Leuten, trug ihnen viele Grüße für die Freunde auf und lud sie ein, bald wieder zu kommen und bei ihm Quartier zu nehmen, für welchen Fall er ihnen eine freundliche Aufnahme versprach.

Schweigend schritten Erich und Georg weiter jeder anscheinend mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, als plötzlich aus der Ferne leis und süß in des bekannten Liedes Tönen die Worte zu ihnen schallten: „Sage auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!"

Die Freunde lauschten und suchten mit den Augen nach der Sängerin, welche sie sofort errathen hatten. Dort links vor ihnen in der Höhe stand die Bank, welche durch die Biegung des Weges ihnen nun wieder sichtbar ward, und dort oben erblickten sie auch Martha, welche ihnen mit ihrem Tuche winkte und einen letzten Gruß sang.

Erich antwortete mit einem freudigen Zuruf, Georg aber zog nur sein Tuch und winkte stumm einen Abschiedsgruß zurück.

Erst als die jungen Leute das nächste Oertchen erreichten, schien der Abschiedsschmerz von ihnen zu weichen, wenigstens begannen sie erst hier zu plaudern und ihre Pläne für die nächsten Tage festzusetzen. Nach kurzer Rast brachen sie auf und setzten nach dem ursprünglichen Plane ihre Reise fort.

6. Kapitel.

Alle diese Details, die sie zum Theil mit erlebt, zum Theil aus späteren Erzählungen kennen gelernt hatte, zogen jetzt in der Stunde tiefster Betrübniß an dem geistigen Auge der jungen Frau Martha vorüber, und leise rollten ihr die Thränen über die Wangen, als sie sich umwandte und die unruhigen, rauhen Athemzüge des Kranken hörte. Wie anders war es damals Alles gewesen. Wie beklommen war auch sie damals in das Elternhaus und an ihre kleinen alltäglichen Pflichten zurückgekehrt. Wie hatte die Mutter sie mit doppelter Liebe empfangen, da sie zu ahnen schien, daß das knospende Herz ihres Kindes sich erschlossen hatte. Welche Freude war es gewesen, als dann nach etwa vierzehntägiger Pause herzliche Briefe von beiden Freunden, Bücher und Noten eingetroffen waren. Wie eine heilige Pflicht ergriff Martha das Studium derselben. Eine Anzahl Stellen hatte der Freund für sie angestrichen und gerade diese ging sie mit der Mutter besonders durch.

Die erste Sendung Bücher wanderte bald zurück mit einem Dankschreiben der Oberförsterin und wenige Tage darauf schon folgte ein zweiter Vorrath. So verging der Sommer und oft wurde der beiden jungen Gelehrten in der Oberförsterei gedacht.

Georg schrieb über die Arbeiten, welche er und der Freund nach Kräften förderten, beantwortete Bemerkungen der Oberförsterin über die gemeinsam gelesenen Bücher, kurz, es erhielt sich ein reger Verkehr mit der Oberförsterei, der von den beiden jungen Leuten gleichmäßig gepflegt wurde. Auch den Eltern hatten die Freunde viel von ihren neuen Bekannten in Thüringen erzählt, Erich mit derjenigen Lebendigkeit, die seiner Natur eigen war, Georg mit stiller Innigkeit, so daß die drei Gestalten aus dem Walde im Saalfeld'schen Hause keine Fremdlinge waren; das zeigte sich an freundlichen Grüßen und Bestellungen, die hinüber und herüber flogen und endlich schrieb die Oberförsterin, die ganze Familie möchte doch die Herbstferien der Universität zu einem kleinen gemeinsamen Ausfluge benutzen und noch einige schöne Herbsttage mit ihnen verleben.

Der Professor und seine Frau hatten diese freundliche Aufforderung mit Dank abgelehnt. Der ältere Saalfeld war dabei, die letzte Hand an ein größeres wissenschaftliches Werk zu legen und gerade in der stillen Ferienzeit hatte die Arbeit die letzte Vollendung erhalten sollen, doch redeten sie den Söhnen zu, von der Einladung Gebrauch zu machen und nochmals auf einige Zeit nach Thüringen zu gehen. Erich stimmte sofort freudig zu, Georg sagte nichts, sondern nahm den Brief der Oberförsterin und ging in das von ihm und Erich gemeinsam benutzte Arbeitszimmer.

(Fortsetzung folgt.)

der Konservativen sich zu einer so vernünftigen Auffassung bekennt, ist in hohem Grade charakteristisch. Bei früheren Anlässen, namentlich 1887 haben die Konservativen unseres Wissens nicht das geringste Bedenken gegen die tollsten Schwarzmalereien erhoben. Sie haben auch nicht die geringste Furcht verrathen, daß unsere Soldaten das Selbstvertrauen verlieren könnten. Erst seitdem die zweijährige Dienstzeit von der Regierung befürwortet wird, sind die Konservativen „unpraktisch" genug, „Schwarzmalereien" unserer Militärverhältnisse zu beanstanden. Immerhin ein Fortschritt.

— Zu den Verunglimpfungen der Landwehr durch das „Militärwochenblatt" steht, wie die Münchener „Allg. Ztg." zutreffend hervorhebt, der feierliche Dank der beiden verstorbenen Kaiser für die Wiederherstellung des zweiten Aufgebots in dem Gesetz von 1888 in schneidendem Widerspruch. In dem unvergeßlichen Nachruf, welchen der alte Kanzler dem dahingeschiedenen Kaiser Wilhelm I. in der Reichstagssitzung vom 9. März 1888 widmete, theilte er dem Reichstage ausdrücklich die Empfindungen des Dankes mit, welche den Entschlafenen in den letzten Lebenstagen für diese Bewilligung gegen die verbündeten Regierungen und gegen den Reichstag erfüllt hätten, und wie der Kaiser namentlich in dieser Bewilligung den Beweis erblickt habe, daß das Werk seines Lebens, die Konsolidirung der deutschen Verhältnisse, fest begründet sei. In der Botschaft Kaiser Friedrichs vom 15. März 1888 ist dieser Dank an den Reichstag ausdrücklich und feierlich wiederholt worden.

— Die Steuervorlage an das Abgeordnetenhaus umfaßt fünf starke Aktenstücke, drei Gesetzentwürfe, ein Band Anlagen und eine ausführliche Denkschrift des Finanzministers. Die Vorlage soll am Donnerstag nach der Präsidentenwahl eingebracht und durch einen Vortrag des Ministerpräsidenten eingeleitet werden. Die erste Berathung der Vorlage soll schon Mitte nächster Woche stattfinden.

— Die Judenfrage im konservativen Programm. Die Frage der Revision des konservativen Programms ist am Dienstag in dem weiteren Ausschuß des Wahlvereins der deutsch-konservativen Partei unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Manteuffel erörtert und ein Programm-Erweiterungsentwurf ausgearbeitet worden. In dem Programmentwurfe wird die Judenfrage in der Weise berührt, daß der Ausschluß der Juden von allen autoritativen Staatsämtern gefordert wird.

— Bei der Börsenenquete wird, so wird allseitig versichert, außerordentlich wenig herauskommen für praktische Vorschläge zur Gesetzgebung. Die „Köln. Ztg." läßt sich zweierlei berichten als demnächstiges wahrscheinliches Ergebniß der Enquete. Die Kommission werde sich für den Erlaß eines Reichsgesetzes aussprechen, das die Börse einer bestimmten von der Kommission näher vorzuschlagenden Ordnung unterwirft und das namentlich auch dem Bundesrath behufs Aufrechterhaltung der nöthigen Einheit ausreichende Befugnisse zum Erlaß von Ausführungsverordnungen giebt. — Damit ist, wie die „Freis. Ztg." bemerkt, garnichts gesagt. Auch jetzt bedürfen Börsenordnungen in gewissen Grenzen staatlicher Genehmigung und sind bedingt durch zivilrechtliche Bestimmungen der Gesetzgebung. Eine einheitliche Regelung dieser Materie wird zunächst abhängig sein von dem Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuchs sowie auch der in Aussicht genommenen Revision des deutschen Handelsrechts. Eine weitere Frage ist alsdann, ob man in einem Reichsgesetz über Börsenordnungen den Verwaltungsbehörden größere Befugnisse zur Einschränkung der Autonomie der Betheiligten geben will als bisher. Darüber hat die „Köln. Ztg." nichts erfahren.

— Die Rechte der Selbstverwaltungsorgane beabsichtigt man durch einen Gesetzentwurf zu Gunsten der Schulbureaukratie einzuschränken. Man will das Urtheil über die zwangsweise Heranziehung der Gemeinden zur höheren Schuldotation mehr als bisher wieder den Bezirksregierungen überweisen. Mit Recht wird daher im „Hamb. Korresp." dagegen geltend gemacht: „Vielleicht liegt der eigentliche Grund der hervorgetretenen Mißstände vor allem darin, daß die Gemeindeverwaltungen, da sie auf die Einrichtung der Volksschule gar keinen oder einen nur minimalen Einfluß haben, nicht zu dem vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit für die Entwickelung und Blüthe der Volksschulen gelangt sind. In den größeren Städten, in denen die Volksschule thatsächlich eine Veranstaltung der Gemeinden sind, hat die Regierung bisher keinen Anlaß gefunden, über den Mangel an Opferwilligkeit für diese Zwecke zu klagen. Die Verhältnisse der Volksschule in diesen Städten, wie Berlin, Danzig u. s. w. sind anerkanntermaßen geradezu mustergiltig und bedürfen keiner Verbesserung von oben herab. Wenn überdies, wie die „Norddeutsche" sagt, ein Stein des Anstoßes der ist, daß Selbstverwaltungsorgane gewissermaßen als Richter in eigener Sache die Schulunterhaltungspflicht als solche, nicht nur daß Maß der Leistungsfähigkeit der Gemeinden verneint haben, so ist die Quelle des Uebels offenbar nicht in den zu weit gehenden Befugnissen der Selbstverwaltung, sondern in der ungenügenden gesetzlichen Regelung der Schulunterhaltungspflicht zu suchen. An diesem Punkte müßte also vor allem die bessernde Hand angelegt werden."

— Der Landeseisenbahnrath ist zum 17. November einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. A. auch die Berathung des Ausnahmetarifes für kondensirte Milch deutscher Erzeugung zur Ausfuhr über deutsche Seehäfen.

— Eine Erweiterung des Strafgesetzbuches kündigt die „Köln. Ztg." an. Man will künftig die zivilrechtlichen Einwendungen gegen die Giltigkeit von Geschäften, welche aus Differenzgeschäften, aus Spiel und Wetten hergeleitet werden, ausschließen, das Strafgesetzbuch bereichern durch einen Paragraphen, welcher denjenigen mit Strafe bedroht, der den Leichtsinn und die Unerfahrenheit eines dritten in einem Umfange, die dessen wirthschaftlichen Verderb zur Folge haben kann, zum Abschluß von Spekulationsgeschäften durch Verleitung, Vermittlung oder Abschluß ausbeutet. Daneben aber soll, und zwar unabhängig von einer solchen Bestrafung, jede zivilrechtliche Wirkung aus Geschäften, die auf Grund eines solchen Thatbestandes abgeschlossen worden sind, ausgeschlossen, vor allem also auch das auf Grund solcher Geschäfte Bezahlte zurückgefordert werden. — Das würde also in der Hauptsache zusammenfallen mit der beabsichtigten Ausdehnung der Strafbestimmungen gegen Wucher über den Kreis der Darlehnsgeschäfte hinaus.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Rücktritt des ungarischen Ministeriums ist vollzogene Thatsache. Wie aus Budapest gemeldet wird, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Grafen Szapary angenommen und denselben blos mit der provisorischen Fortführung der Geschäfte bis zur Neubildung des Kabinets betraut. An die Beauftragung Szapary's mit der Neubildung der Regierung wird nicht mehr gedacht. Auch würde Szapary diese Aufgabe selbst ablehnen.

Wie in ungarischen Abgeordnetenkreisen verlautet, würde für den Fall der Genehmigung der obligatorischen Zivilehe durch die Krone der Finanzminister Weckerle zum Chef der neuen Regierung und Stephan Tisza zum Minister des Innern ernannt werden.

Schweiz.

In Bern erhielt der Notar Pezolt, bei dem die gegen den Agitator Wassiliew gerichteten 400 Protestunterschriften aufliegen, einen Drohbrief, in welchem die Worte standen: „Du sollst noch zittern!" Dem Drohbrief war ein Stück Hanfstrick beigeschlossen.

Der genaue Thatbestand im Fall Bernoud ist folgender: Anläßlich des schweizerischen Offiziersfestes, bei dem die Offiziere natürlich sämmtlich in Uniform erschienen waren, kam am 30. Oktober Nachmittags 4 Uhr die schweizerische Bundesfahne mit dem schweizerischen Generalstab und allen Divisionären auf dem Bahnhof Genf an. An dem weitherum sichtbaren Büffet des Genfer Bahnhofs — der Pächter desselben ist ein Franzose Namens Laurin — wehte eine mächtige französische Trikolre. Bernoud, welcher Bürger der Stadt Genf und Inspektor der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn ist, begegnete beim Bahnhof dem Fräulein Laurin, zu dem er bemerkte, er sei der Ansicht, angesichts des schweizerischen rein militärischen Festes hätten keine französischen Fahnen aufgehißt werden sollen. Fräulein Laurin sagte alsdann zu ihrem Vater, sie wolle Bernoud zum Gefallen die französische Fahne wegnehmen. Es schienen keine schweizer Fahnen mehr enthältlich zu sein, deshalb wurde auch keine schweizerische Fahne aufgepflanzt.

Frankreich.

Der Pariser „Figaro" theilt die folgenden Aeußerungen eines kürzlich über Paris nach London geflüchteten italienischen Anarchisten mit: Die Anarchisten würden künftig keine Attentate gegen Wohnhäuser mehr verüben, da sie sonst die ganze Bevölkerung und auch die Sozialisten gegen sich hätten; sie würden nunmehr die Banken und Mairien zu zerstören suchen, um der Bourgeoisie durch die Vernichtung des Kapitals und der Personalakten unheilbare Wunden zu schlagen. Der Italiener erzählte ferner, daß die nach Lugano geflüchteten Anarchisten dort ganz offen Sprengbomben fabriziren. Gerüchtweise verlautet, Loubet habe am Dienstag Abend eine Depesche erhalten des Inhalts: Das ist unsere Antwort auf den Schiedsspruch von Carmaux.

Belgien.

Der Eröffnung der Kammer gingen in Brüssel lebhafte Demonstrationen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts voraus. Auf dem ganzen Wege, welchen der König auf der Fahrt von dem Schlosse zur Eröffnung der Kammer zurücklegte, hatten Sozialisten hinter den Spalier bildenden Truppen und Bürgergarden Aufstellung genommen. Sobald der Wagen des Königs sich näherte, brachen die Demonstranten, welche zahllose Papierzettel mit der Aufschrift: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" ausstreuten, in den Ruf aus: „Es lebe der König!" und stimmten die Marseillaise an. Vereinzelte Bürgergardisten riefen: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" Wegen antimonarchischer Ausrufe wurden mehrere Personen verhaftet.

In Brüssel, Gent und Lüttich fanden am Dienstag Abend sozialistische Versammlungen und Aufzüge statt. Gegen 10 Uhr durchbrachen in Brüssel die Aufgeregten die absperrende Bürgergarde und drangen vor das Königliche Palais. Berittene Gendarme zerstreuten sie mit blanker Waffe. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Großbritannien.

In London wollten am Dienstag die sogenannten Arbeitslosen, vom Towerhügel kommend, in das Bureau der „Saint James Gazetta" eindringen. Es kam hierbei zu argen Ausschreitungen, und es bedurfte einer starken Polizeimacht, um die Ruhe wiederherzustellen.

Rußland.

Die für Deutschland geplante Heeresvermehrung beschäftige, wie der „Polit. Corresp." gemeldet wird, die öffentliche Meinung in Rußland außerordentlich und es herrsche in politischen Kreisen daselbst nur eine Stimme: daß die geplante erhebliche Verstärkung der deutschen Armee keineswegs dem europäischen Frieden zu statten komme. Sollte die Militärvorlage bewilligt werden, so würden Rußland und Frankreich bemüssigt sein, ihre Heere zu verstärken.

Bulgarien.

Der Unterrichtsminister Zirkow verlangt, nachdem Griechenland neuerdings die bulgarischen Schulgesetze anzufechten sucht, daß alle Lehrer, welche an bulgarischen Schulen Elementar-Unterricht ertheilen, bulgarische Staatsbürger seien. Die Agitation unter der griechischen Bevölkerung Südbulgariens nimmt wieder, durch Einwirkungen von auswärts angefacht, zu.

Afrika.

Der Vormarsch der Franzosen in Dahomey geht sehr langsam von Statten und es scheint höchst zweifelhaft, ob die Streitkräfte des Oberst Dodds zu einem entscheidenden Schlage ausreichen. Eine Depesche des Gouverneurs von Portonovo meldet: Die Truppenabtheilung des Oberst Dodds nahm am 2. d. M. den befestigen Ort Muako in der Nähe von Kana trotz des verzweifelten Widerstandes der Vertheidiger. Am 3. d. M. früh 5 Uhr machten die gesammten Streitkräfte der Dahomeer einen Angriff auf die Truppenabtheilung des Oberst Dodds, wurden indessen nach vierstündigem Kampfe zurückgeworfen. Die Verluste des Oberst Dodds bei den beiden Zusammenstößen betrugen 7 Todte, darunter 1 Offizier, und 60 Verwundete. Unter letzteren befinden sich 4 Offiziere. Eine weitere Depesche beziffert die Zahl der seit dem Beginn der Expedition auf dem Schlachtfelde Gefallenen oder infolge von Krankheit Gestorbenen auf 151.

Amerika.

Die Wahlsiege Clevelands bei der Präsidentschaftswahl für die Vereinigten Staaten von Nordamerika übertreffen selbst die kühnsten Erwartungen seiner Anhänger. Cleveland siegte außer in Illinois auch in Georgia, Westvirginia, Mississippi, Texas, Alabama und Tennessee. In der Stadt New-York betrug Clevelands Majorität 76,125

Provinzielles.

× **Gollub**, 9. November. [Neuer Gesangverein. Wintervergnügen.] Unter Vorsitz des Herrn Pfarrer Stolze ist ein Männerchor gebildet, der an den hohen Fest- bezw. an Sonntagen die Chorgesänge beim evangelischen Gottesdienst ausführen wird. Vorläufig besteht der Chor aus 13 Mitgliedern. — Der Männergesangverein wird am 12. d. Mts. ein Vokal- und Instrumental-Konzert veranstalten. Der Verein wird kurz vor Weihnachten ein Konzert für die Armen, besonders arme Schulkinder veranstalten.

Strasburg, 8. November. [Explosion. Feuer.] Das Dienstmädchen des Kaufmanns A. war beim Eingießen von Petroleum unvorsichtig. Die Lampe explodirte und das Mädchen erlitt erhebliche Brandwunden. Nur dem schnellen Herbeieilen der Ladendiener ist es zu danken, daß nicht noch größeres Unglück geschah. — Heute Abend wurde in der Richtung nach Lautenburg zu ein gewaltiger Feuerschein sichtbar. Zwei Strohdachgebäude in dem benachbarten Jastrzembie wurden ein Raub der Flammen.

n. **Soldau**, 9. November. [Cholera.] Kaum ist die wegen der Choleragefahr zur Besetzung der Grenze kommandirte Gendarmerie zurückgezogen, und schon wieder hört man von dem erneuten Auftauchen der Krankheit in Mlawa. Unter der jüdischen Bevölkerung sind in den letzten Tagen mehrere Todesfälle vorgekommen. Daß die Fälle nicht sofort zur Kenntniß der Behörden gelangt sind, liegt an der unüberwindlichen Abneigung der Leute gegen den Aufenthalt in den Cholerabaracken, woselbst auf ihre religiösen Gebräuche keine Rücksicht genommen wird. Der Gouverneur von Warschau soll eine tägliche polizeiliche Durchsuchung sämmtlicher Wohnungen in Mlawa angeordnet haben. Seit gestern werden Personen niederen Standes, die mit dem Zuge aus Mlawa kommen, sofort wieder zurückgebracht. Herr Landrath Schulz aus Neidenburg hatte sich gestern nach Illowo begeben, um sich dort über die Lage der Dinge zu informiren. (Vergl. auch „Telegr. Dep.")

Flatow, 8. November. [Maul- und Klauenseuche auf Menschen übertragbar.] Es dürfte vielen neu sein, daß die Maul- und Klauenseuche auch auf Menschen übertragbar ist. Es erzählt uns ein Landwirth, daß er sich von seinem kranken, von ihm behandelten Vieh angesteckt und über sechs Wochen schwer krank gelegen habe. Besonders an der Zunge und am Munde äußerten sich dieselben Symptome, wie man sie am kranken Vieh bemerkte. Nur den größten Anstrengungen des Arztes gelang es, den Kranken wiederherzustellen.

Schlochau, 8. November [Von einem schweren Unglücksfall] wurde, wie die „N. W. M." berichten, gestern der Sohn des Hofbesitzers Müller in K. betroffen. M. wollte aus dem nahen Walde Bauholz holen und spannte zwei sehr unruhige Pferde vor den Wagen, trotzdem ihn der Vater davon zurückzuhalten suchte. Als er etwa ½ Meile weit gefahren war, wurden die Pferde scheu und jagten in rasendem Galopp davon. Dem M. entfiel die Leine und der Wagen scheuderte so gewaltig gegen die Chausseewalze, daß dem jungen Mann beide Beine zerquetscht wurden und er sich an Kopf und Händen schwere Verletzungen zuzog. Der schwer Verletzte wurde besinnungslos nach Hause geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Marienwerder, 8. November. [Einen kaum glaublichen Streich] machten am Sonntag Nachmittag, wie die „N. W. M." erzählen, drei halbwüchsige Burschen auf einer Wiese in Liebendamm, wo sie umhertollten. Plötzlich fiel es dem einen der Jungen ein, seine beiden Genossen in eine dort stehende Hirtenbude einzusperren und letztere in Brand zu setzen. Nur mit Mühe konnten die beiden Bedrängten sich aus ihrem gefährlichen Gefängnisse retten. Die Hirtenbude, welche einen Werth von 50 Mark hatte, ist vollständig niedergebrannt.

Elbing, 7. November. [Jugendliche Diebesbande.] Gestern Vormittag vernahmen drei hiesige Arbeiter in der Nähe der über den Elbingfluß führenden Eisenbahnbrücke ein klägliches Geschrei und die Hülferufe „rett', rett'". Als sie darauf hinzueilten, sahen sie zwei mittelgroße Jungen, welche bemüht waren, einen dritten Knaben nach dem Fluß zu zerren. Als die beiden Jungen das Auftauchen der drei Männer bemerkten, rückten sie eiligst aus. Der zurückgebliebene Knabe erzählte nun, daß die beiden anderen ihn allen Ernstes hätten ertränken wollen, weil er sie verrathen. Er theilte ferner mit, daß er mit den beiden, sowie zwei anderen Jungen eine Reihe von Diebstählen in den letzten Tagen ausgeführt und bezeichnete als Hauptanführer einen 12jährigen Bengel, der früher bereits mehrere verwegene Diebereien verübt hat. Die Sache ist zur polizeilichen Anzeige gebracht.

Rössel, 8. November. [Großfeuer.] Gestern Nacht zwischen 2 und 3 Uhr brannten sechs Wohnhäuser in der hiesigen Burggasse bis auf den Grund nieder. Bei dem ziemlich starken Winde griff das Feuer rasend schnell um sich. Dank der angestrengten Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr blieben die anderen Häuser dieser Straße vor der Vernichtung bewahrt. Sechzehn Familien sind dem „Ges." zufolge obdachlos und befinden sich in einer schlimmen Nothlage. Leider sind die Bedauernswerthen während der Panik noch gründlichst bestohlen worden.

Pillkallen, 8. November. [Traurige Berühmtheit.] Das Dorf Wlottekotem birgt einen 76jährigen Greis, der zu einer gewissen Berühmtheit gelangt ist. Einst der gefürchtetste Wilderer Littauens, hat er nicht weniger als neun mal auf Forstbeamte sein Gewehr entladen und mehrere schwer verletzt. Sein Strafkonto für Wilderei, Mordversuch, Forst- und Einbruchsdiebstähle beläuft sich auf rund 48 Jahre. Charakteristisch ist es, daß vier Gemeindeverbänden die Verpflichtung obliegt, den alten Zuchthäusler wie dessen Ehehälfte zu ernähren.

Memel, 8. November. [In seiner Gefängnißzelle erhängt] vorgefunden wurde gestern früh der Forstkassenrendant Stolle aus Heydekrug, welcher wegen mehrfacher amtlicher Unterschlagungen von in amtlicher Eigenschaft empfangenen Geldern und wegen Fälschung der zur Eintragung und Kontrole der Einnahmen bestimmten Bücher seit dem 3. Mai d. Js. in Untersuchungshaft gesessen hat. Trotz seiner 5100 Mk. jährlichen Gehalts hatte er sich zur Deckung seiner Privatschulden bedeutende Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, die er lange Zeit auf geschickte Weise in den Kassenbüchern zu verdecken wußte, bis seine Betrügereien zu Tage kamen. Stolle erfreute sich in H. allgemeiner Beliebtheit und war eine auch in weiteren Kreisen geachtete Persönlichkeit, so daß dieser Fall um so größeres Aufsehen erregte. Er hinterläßt eine Ehefrau und vier Kinder.

Tremessen, 8. November. [Feuer.] Vorgestern Abend brannten, wie die „Ostd. Pr." meldet, die Scheunen der Wirthe Palacz und Lück nieder. Von dem Inhalt konnte, trotz des energischen Eingreifens der Feuerwehr, nichts gerettet werden. Wenigstens aber gelang es, den Brand auf seinen Heerd zu beschränken.

Posen, 7. November. [Ausschreitungen von Schülern.] Mit dem kräftigen Aufschwung, den unsere hiesige Baugewerksschule mit diesem Semester genommen, scheinen sich, wie die „P. Z." meldet, ähnlich wie in Mittweida und anderen Technikums auch hier Bestrebungen geltend zu machen, unter den Schülern sogenanntes studentisches Leben einzubürgern, wobei gewöhnlich die Herren die Schattenseiten desselben für die Hauptsache nehmen. In der Bürgerschaft sind vielfach Klagen über Ausschreitungen und Ruhestörungen der Schüler laut geworden und die Polizeibehörde hat sich denn auch veranlaßt gesehen, energisch einzuschreiten. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind sechs und in der letzten Nacht drei zur Haft gebracht und bis zum Morgen im Arrestlokal festgehalten worden. Es wäre zu wünschen, daß Seitens des Direktors und des Lehrerkollegiums der Baugewerkschule darauf hingewirkt würde, daß in Zukunft derartige unliebsame Vorgänge vermieden würden.

Posen, 8. November. [Vier Menschen ertrunken.] In dem zwischen Skrzynki und Waldau bei Kurnik gelegenen See sind der Fischer Rutski, dessen zwölfjährige Tochter und siebenjähriger Sohn infolge Umschlagens des Kahns ertrunken. Der Landwirth Strauch, welcher die Verunglückten retten wollte, ertrank gleichfalls.

Lokales.

Thorn, 10. November.

— [Der Martinitag,] welcher morgen, den 11. November, wiederkehrt, führt sich, wie so viele andere unserer christlichen Feste und Gedenktage, auf germanisch-heidnische Ursprünge zurück. Er war das letzte unter den Erntefesten, und man brachte daher Dankopfer für die empfangenen Gaben an Feld- und Gartenfrüchten, Obst und Wein. Ist er auch kein

hoher Festtag, so umwebt ihn doch jetzt noch ein festlicher Glanz, der Zauber der häuslichen Gemüthlichkeit. Den Haupttheil des Festmahles bildet bei uns in Westpreußen die Martinsgans und in anderen Gegenden, z. B. Schlesien, das sogenannte Martinshorn, ein hufeisenförmiges Backwerk, welches Widderhörner symbolisch darstellt. Daß gerade die Gans zu Ehren des Tages verspeist wird, kommt daher, daß nach der Sage der heilige Martin, als man ihn zum Bischof von Tours wählen wollte, sich aus Bescheidenheit in einem Gänsestall versteckte, hier aber durch das Schnattern der Thiere verrathen wurde. Dies ist nun der eigentliche und letzte Ursprung unseres Brauches, am 11. November einen Gänseschmaus zu halten. Uebrigens sind um diese Zeit die Martinsvögel am zartesten, saftigsten und billigsten.

— [Die Geburtstage von drei Männern,] welche kulturfördernd und politisch einen großen Einfluß auf unser deutsches Vaterland ausgeübt haben, begehen wir am heutigen 10. November. An diesem Tage wurden 1483 Martin Luther zu Eisleben, 1756 Gebhard David v. Scharnhorst zu Bordenau in Hannover und 1759 Friedrich Schiller zu Marbach geboren. Alle drei Heroen des Geistes entstammten einfachen Kreisen des Volkes. Luthers Vater war ein armer Bergmann, Scharnhorsts Vater ein schlichter Pächter und Schillers Vater ein einfacher Wundarzt.

— [Personalien.] Der Schulvorsteher August Heise II zu Guttau ist zum Schulkassen-Rendanten bei der Schule daselbst gewählt und als solcher bestätigt worden. — Der Gutspächter **Kumm** in Tannenhagen ist zum Standesbeamten des Bezirks Tannenhagen und der Gutspächter **Branska** in Gierkowo zum Standesbeamten-Stellvertreter desselben Bezirks ernannt worden.

— [Bezirks-Eisenbahnrath.] Der Bezirks-Eisenbahnrath des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg ist zu seiner zweiten ordentlichen Sitzung in diesem Jahre auf den 29. November einberufen worden. Die Tagesordnung enthält bis jetzt nur zwei Vorlagen.

— [Marienburg-Mlawkaer Bahn.] Die Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer Bahn haben im Monat Oktober 213 000 Mk. betragen, 35 000 Mark weniger als im Oktober v. Js. Die Gesammteinnahme vom 1. Januar bis Ende Oktober betrug 1 286 100 Mk., 442 900 Mk. weniger als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres.

— [Koppernikus-Verein.] Beim Beginn der Sitzung am 7. d. M. gedachte der Vorsitzende des am 3. d. M. verstorbenen Schatzmeisters Herrn Professor Dr. Fasbender, und die Versammlung erhob sich zu Ehren des Dahingeschiedenen von den Sitzen. — Zum Schatzmeister bis zum 19. Februar 1893 wurde Herr Pfarrer Jacobi gewählt. — Aus der reichen Fülle der zugesandten Schriften wurden besonders die aus Worms gesendeten wegen ihres vielfach anregenden Inhalts und ihrer künstlerischen Ausstattung hervorgehoben. — Es wurden verschiedene Vorschläge behufs wissenschaftlicher Betheiligung des Vereins an der Jubelfeier der Rückkehr Thorns unter deutsche Herrschaft erörtert. — Herr Semrau legte die vom städtischen Bauamt gefertigten Zeichnungen der ältesten in der Marienkirche befindlichen Wappen vor. Es ist nicht mehr zu ermitteln, welchen Familien dieselben angehört haben. — In einer Kirche von Kulm ist ein Grabstein eingemauert, welcher sich auf eine bedeutende Thorner Familie bezieht, und nur vorübergehend bei einem Umbau zu Tage kam, von dem aber die Provinzial-Kommission eine Zeichnung besitzt. Es soll beim Magistrat beantragt werden, eine Kopie derselben für das Museum fertigen zu lassen. — Die Universität Padua feiert am 7. Dezember die 300jährige Wiederkehr des Eintritts Galileis in sein Lehramt; die naturforschende Gesellschaft zu Danzig am 2. Januar 1895 ihr 150jähriges Stiftungsfest. Den Einladungen zu diesen Festen wird die Versammlung, sofern es persönlich nicht geschehen kann, durch Glückwünsche entsprechen. — Mit dem Wormser Alterthumsverein tritt der Verein in den Schriftenaustausch ein. — Statt des von anderer Seite verheißenen Vortrages, der auf den Dezember hat verschoben werden müssen, gab der Vorsitzende, Prof. Boethke, eine Mittheilung über die beiden einzigen zusammenhängenden griechischen Schriften über die griechische Turnkunst. Beide stammen aus dem 3. Jahrhundert nach Christi Geburt, von den Sophisten, d. h. Stilkünstlern, Lucian und Philostratus. Die erste, betitelt Anacharsis, ist ein wahres Juwel schalkhafter und ernster Darstellung, sachlicher Kenntniß und geistiger Durchdringung. Solon zeigt dem auf einer Studienreise begriffenen Skythen Anacharsis einen Turnplatz, weiß die Verwunderung des Barbaren über die unnütze Anstrengung der Jünglinge, ihr Wälzen im Lehm und Staub und über die Mißhandlungen, die sie sich gefallen lassen, durch hinhaltende Antworten erst zu steigern, und befriedigt sie dann durch eine warme Schilderung der politischen Denkungsart seiner Mitbürger. Sie unterrichten ihre Söhne in der Gesetzeskunde, mildern und veredeln ihre Triebe durch die musischen Künste, und veranlassen sie zu körperlichen Anstrengungen, welche sie muthig und geschickt machen allen Gefahren zu trotzen und in allen Leistungen das Höchste zu erreichen. Nur so können sie hoffen, einestheils frei, nach eigenen Gesetzen, niemandes Knechte, in eigenen Sitten und Bestrebungen und in ihrer eigenen Religion zu leben, und anderntheils ihren Staat so zu schmücken, daß er der Erhaltung würdig ist. Ueber den Werth der Gymnastik läßt sich kaum erschöpfender und überzeugender reden. — Der Gymnastikus des Philostratus ist erst 1846 entdeckt worden und hat eine wunderliche Geschichte. Auch fehlt ihm augenscheinlich der Haupttheil, und er macht auch sonst den Eindruck der Verstümmlung, so daß er den andern Schriften des Ph. wenig ähnlich sieht. Er handelt nicht von dem Unterricht der Jugend, sondern von dem sog. Trainiren derjenigen jungen Leute, welche sich zu den großen Wettkämpfen vorbereiteten, und unternimmt es nachzuweisen, wie man durch richtige Methodik die angeblich verminderten Leistungen der Wettkämpfer wieder auf die frühere Stufe heben könnte. Trotz mancher einzelnen wichtigen Mittheilungen kann doch auch hier der deutsche Turnlehrer seinen Durst nicht stillen, die Lehrmethode der griechischen Meister vom Fache kennen zu lernen. Er muß eben auf eigenen Füßen stehen.

— [Vorwahl.] Zu Freitag Abend um $8\frac{1}{2}$ Uhr ist eine Versammlung der Wähler aller Abtheilungen in den großen Saal des Artushofes berufen worden. Es dürfte sich empfehlen, daß nach kurzer Erledigung allgemeiner Fragen die Wähler der dritten Abtheilung sogleich in ihre Vorwahl eintreten.

— [Innungs-Versammlung.] Bei der am 7. November stattgehabten Quartalssitzung der Schuhmacherinnung wurden 5 Lehrlinge eingeschrieben, ein Lehrling freigesprochen und zwei Meister in die Innung aufgenommen. Die Mitgliederzahl der Innung beträgt rund 100. Der bisherige Vorstand wurde durch Akklamation wiedergewählt. Das Vermögen der Innungs-Sterbekasse beträgt 7235,20 Mk. An den geschäftlichen Theil schloß sich ein gemeinschaftliches Abendessen mit darauffolgendem Tanzkränzchen.

— [25jähr. Jubiläum.] Am 17. d. Mts. feiert Herr Borzechowski sein 25jähriges Jubiläum als Obermeister der Schuhmacherinnung.

— [Konzert Schott.] Die „D. A. Z." schreibt über das Auftreten des Künsters in Danzig: Es ist für einen Bühnensänger immer eine schwierige Aufgabe, sein Programm so einzurichten, daß es seiner Individualität entspricht, und gerne nimmt ein speziell als Wagnersänger par excellence bekannter Künstler zu Bruchstücken aus musikalisch-dramatischen Werken seine Zuflucht. Daher waren wir einigermaßen überrascht, auf derartige Vorträge Herrn Schott vollständig verzichten zu sehen; dagegen bot uns das Programm anderweits viel interessantes. Der Individualität des Konzertgebers entsprechend, gelangen ihm die Balladen von Löwe „Der Blumen Rache" und „Tom der Reimer" am besten. Auch die Gesänge von Cornelius, von denen der zweite trotz der geistreichen Behandlung des einen Tones, auf dem das ganze Lied komponirt ist, doch einen durch und durch manierirten Eindruck macht, zeichneten sich durch stimmungsvolle Wiedergabe aus. „Die Grenadiere" und das „Wanderlied" imponirten durch die heroische Auffassung, die leider zum Theil auch den weichen Mittelsatz des letzteren traf, wogegen der Aufenthalt durch das schnelle Tempo entstellt wurde. Auch mit dem Tempi in Beethovens Liederkreis „An die Entfernte" konnten wir uns nicht immer einverstanden erklären. Jedenfalls ist die Technik des Künstlers eine glänzende.

— [Eine neue Postagentur] **wird mit dem 16. d. Mts. in Gurske errichtet.**

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: Der Nachtwächter Felix Cywinski aus Falkenstein wegen schweren Diebstahls mit vier Monaten Gefängniß, die unverehelichte Ludwika Bullen von hier wegen einfachen Diebstahls mit drei Tagen Gefängniß und die Schmiedemeisterfrau Johanna Florkowska, geb. Seehausen, aus Tiegenhof wegen Kuppelei mit einer Woche Gefängniß. Die Schuhmacherfrau Maria Abraham aus Kulm wurde von der Anklage der Kuppelei freigesprochen. Die Strafsachen gegen den Arbeiter Josef Bilinski aus Grubno und Gen. wegen schweren Diebstahls und gegen die Wittwe Anna Paul, geb. Feldt, aus Briesen wegen wissentlich falscher Anschuldigung wurden vertagt.

— [Gefunden] **wurde ein Portemonnaie mit Inhalt im Postgebäude. Näheres im Polizei-Sekretariat.**

— [Polizeiliches.] **Verhaftet wurden 6 Personen**

— [Von der Weichsel.] **Heutiger Wasserstand 0,07 Meter unter Null.**

Kleine Chronik.

* Von Robert Blum veröffentlicht die „Voss. Ztg." die genaue Abschrift des letzten Briefes, den der Märtyrer aus dem Kerker eine Stunde vor seinem Tode an seine Frau gerichtet hat. Der Brief lautet: „Mein theures gutes liebes Weib, lebe wohl! wohl für die Zeit, die man ewig nennt, die es aber nicht seyn wird. Erziehe unsere — jetzt nur Deine Kinder zu edlen Menschen; dann werden sie ihrem Vater nimmer Schande machen. Unser kleines Vermögen verkaufe mit Hilfe unserer Freunde. Gott und gute Menschen werden Euch ja helfen. Alles, was ich empfinde, rinnt in Thränen dahin, daher nur nochmals: leb' wohl theures Weib! Betrachte unser Kind als Vermächtniß, mit dem Du wuchern mußt und ehre so Deinen treuen Gatten. Leb wohl, leb wohl! Tausend, tausend, die letzten Küsse von Deinem Robert. Wien, den 9. Novb. 1848, Morgens 5 Uhr, um 6 Uhr habe ich vollendet. Die Ringe hatte ich vergessen; ich drücke Dir den letzten Kuß auf den Trauring. Mein Siegelring ist für Hans, die Uhr für Richard, der Diamantknopf für Ida, die Kette für Alfred als Andenken. Alle sonstigen Andenken vertheile Du nach Deinem Ermessen. Man kommt! Leb wohl! wohl!"

* Einen entsetzlichen Tod hat auf der letzten Heimreise des Schnelldampfers „Havel" ein sogenannter Ueberschmuggler gefunden. Er hatte sich in New-York an Bord geschlichen und im Donkeyschornstein versteckt und sich dabei wahrscheinlich so eingezwängt, daß er nicht mehr herauskonnte, als die betreffende Maschine in Thätigkeit gesetzt wurde. Erst nach einigen Tagen wurde seine ganz verbrannte Leiche entdeckt. Der Umgekommene scheint nach bei ihm vorgefundenen Papieren aus Dessau gebürtig gewesen zu sein.

Gemeinnütziges.

Die Arensburg'sche Heil- und Huffalbe heilt und schmeidigt den Huf des Pferdes, und heilt auch sonstige Verletzungen. Zeugnisse von Thierärzten, Hufschmieden, Landwirthen und hohen Offizieren der preußischen Armee liegen uns vor.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. November.

Fonds fester.			9.11.92.
Russische Banknoten		200,50	200,70
Warschau 8 Tage		200,25	200,55
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		100,00	99,90
Pr. 4% Consols		106,75	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		63,40	63,50
do. Liquid. Pfandbriefe		60,50	60,70
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. 11.		96,60	96,70
Diskonto-Comm.-Antheile		183,90	183,90
Oesterr. Creditaktien		165,70	165,40
Oesterr. Banknoten		169,95	170,15
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	154,75	153,75
	April-Mai	157,00	156,75
	Loco in New-York	$76\frac{1}{4}$	Feiertag
Roggen:	loco	142,00	142,00
	Novbr.	139,00	139,50
	Novber.-Dezbr.	139,00	139 25
	April-Mai	140,50	141,00
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	52,30	52,70
	April-Mai	52,40	52,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,30	52,40
	do. mit 70 M. do.	32,60	32,70
	Novbr. 70er	31,60	31,80
	April-Mai 70er	33,00	33,20

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. November.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er —,— Bf.,	50,25 Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er —,— „	30,75 „	—,—	„
Novbr.	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 10. November 1892.

Wetter: rauh.
Weizen: matt, 125/8 Pfd. bunt 136/38 M., 130/32 Pfd. hell 141/3 M., 134/6 Pfd. hell 144/5 M.
Roggen: unverändert, 122/3 Pfd. 121/2 M., 125/7 Pfd 123/4 M.
Gerste: Brauw. 134/45 M.
Hafer: inländischer 133/38 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. November. Nach einer Petersburger Meldung wurden sämmtliche in dem Gouvernement Taurien belegene Marktflecken in einfache Dorfgemeinden umgewandelt. Sämmtliche dort ansässige Juden erhielten den Befehl, ihre Wohnorte in kürzester Zeit zu verlassen, weil nach gesetzlichen Bestimmungen ihnen die Ansiedlung in solchen Gemeinden verboten ist. Für das Gouvernement Cherson und das Verwaltungsgebiet in Beßarabien ist eine gleiche Maßregel in Aussicht genommen.

Illowo, 10. November. In Mlawa ist die Cholera erneut und in verstärktem Maaße ausgebrochen, sie herrscht ferner in der ganzen Umgegend bis Warschau, namentlich in der Festung Nowo Georgewsk. Wenn Rußland nicht selbst diese Städte mit einem Militär-Kordon umzieht, so könnte es dahin führen, daß der Preußische Regierungs-Präsident den Bahnverkehr einstellt. Hierdurch würde die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn bedeutenden Schaden erleiden.

Paris, 10. November. Der Zudrang zu dem durch Dynamit in die Luft gesprengten Hause ist ein außerordentlich großer. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß die Bombe eine stärkere Ladung enthielt als jene, durch welche das Attentat in der Clichy-Straße verübt wurde.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 15 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891, der Art. 20, 21 und 22 der Ausführungs-Anweisung vom 10. April 1892 und der Vorschriften, betreffend das Verfahren bei der Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter in den Steuerklassen II, III und IV, Art. 1, wird hiermit angeordnet und zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1. Behufs Vollziehung der Wahlen der Abgeordneten der Gewerbesteuerklasse IV wird der Veranlagungsbezirk Thorn in zwei Wahlbezirke getheilt, von denen der Wahlbezirk I die Stadt Thorn und der Wahlkreis II den übrigen Theil des Kreises Thorn umfaßt.

In dem Wahlbezirk I sind 8 und in dem Wahlbezirk II 5 Abgeordnete zu wählen.

2. Der Steuerausschuß der Klasse IV wird im Veranlagungsbezirk Thorn in zwei Unterausschüsse getheilt, deren örtliche Bezirke den Wahlbezirken, und deren Mitgliederzahl der Zahl der in den beiden Wahlbezirken zu wählenden Abgeordneten entsprechen.

Marienwerder, den 29. Oktober 1892.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter in den Gewerbesteuer-Ausschüssen für die Steuerklassen III und IV auf die Rechnungsjahre 1. April 1893 bis dahin 1896.

Gemäß Art. 4 der Uebergangsbestimmungen vom 20. Mai 1892 sind die erstmaligen Wahlen der Mitglieder der Gewerbesteuerausschüsse nach dem Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891 für die Klasse III von denjenigen Steuerpflichtigen zu bewirken, deren bisheriger Steuersatz 36 Mark oder mehr beträgt, für Klasse IV von Steuerpflichtigen mit einem bisherigen Steuersatze von weniger als 36 Mark mit Ausnahme der nach § 7 des genannten Gesetzes als unbedingt frei zu bezeichnenden Gewerbetreibenden — Ertrag unter 1500 Mark oder Anlage- und Betriebskapital weniger als 3000 Mark —. Der Kreis Thorn mit den Städten Thorn, Culmsee und Podgorz bildet einen Veranlagungsbezirk.

Behufs Vollziehung der Wahlen der Abgeordneten der Gewerbeklasse IV wird der Veranlagungsbezirk Thorn in zwei Wahlbezirke getheilt, von denen der Wahlbezirk I die Stadt Thorn und der Wahlbezirk II den übrigen Theil des Kreises Thorn umfaßt. In dem Wahlbezirk I sind 8 und in dem Wahlbezirk II 5 Abgeordnete zu wählen.

Zur Vornahme der Wahl von 5 Abgeordneten und ebensovieler Stellvertreter der Gewerbesteuerklasse III habe ich einen Termin auf

Montag, den 14. November cr., Vormittags 10 Uhr,

sowie zur Vornahme der für die Gewerbesteuerklasse IV im **Wahlbezirk I** zu wählenden 8 Abgeordneten und ebenfalls 8 Stellvertreter auf

Dienstag, den 15. November cr., Vormittags 10 Uhr,

und der im **Wahlbezirk II** zu wählenden 5 Abgeordneten und 5 Stellvertreter auf

Dienstag, den 15. November cr., Vormittags 12 Uhr,

im oberen Saale des Schützenhauses, Schloßstraße, anberaumt, wozu ich die Gewerbetreibenden mit der Verwarnung vorlade, daß, falls die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt wird oder die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung verweigern, die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr gemäß § 78 des oben citirten Gesetzes auf den Vorsitzenden übergehen.

Die Magistrate der Städte Thorn, Culmsee und Podgorz, sowie die Ortsbehörden des Kreises in deren Bezirk sich Gewerbetreibende der obengedachten Klassen befinden, haben denselben diese Bekanntmachung sofort, mindestens aber 8 Tage vor dem Wahltermin zur Kenntniß zu bringen.

Schließlich bemerke ich noch, daß gemäß § 47 des neuen Gewerbesteuergesetzes nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse wählbar sind, die das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugniß zu verstatten. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugniß durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins. Minderjährige und Frauen können die Wahl durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht. Niemand darf mehr als eine Stimme abgeben, die Uebertragung des Stimmrechts ist unzulässig.

Thorn, den 4. November 1892.

Der Vorsitzende der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV.
Krahmer, Königl. Landrath.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Thorn, den 9. November 1892.

Der Magistrat.

Die Beerdigung der Frau **Regina Jacobi** geb. **Lewin** findet heute Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Culmerstraße 24 aus, statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **David Raguschanski** in **Schönsee Wpr.** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 2. Dezember 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn, den 3. November 1892.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Carl Fenske** in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten neuen Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 7. Dezember 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn, den 8. November 1892.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 11. November 1892,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts im Auftrage des Konkursverwalters

eine größere Partie Cigarren und Weine

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Königl. belgischer Zahnarzt
Dr. M. Grün,
in Amerika graduirt,
Breitestr. 14.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker,** Band 26, Blatt 725, auf den Namen der **Karl** und **Hulda** geb. **Trienke-Weissschnur**'schen Eheleute eingetragene, in **Mocker** belegene Grundstück am

9. Januar 1893,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,34 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 24 a 80 qm zur Grundsteuer, mit 450 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 3. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Kein Schwindel!

Wirklich gänzlicher Ausverkauf sämmtlicher Waaren, bestehend in **Kurz-, Weiss- u. Wollsachen.** Da bis Februar geräumt haben muß, so verkaufe ich jeden Artikel sowie auch **Ladeneinrichtung** und **Wirthschaftsgegenstände** zu jedem annehmbaren Preise.

Heinrich Seelig.

Herren-, Damen- und Kinderstiefel,

dauerhaft und elegant, empfiehlt zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**

Adolph Wunsch,
Elisabethstraße 3.

Bestellungen nach Maaß, sowie **Reparaturen** werd. sauber u. schnell ausgeführt.

Russische
Gummischuhe

in allen Größen und Façons empfiehlt billigst

Erich Müller Nachf.,
Brückenstraße 40.

Arnold Danziger,

Tuch-, Stoff- und Herren-Garderoben-Maaßgeschäft,

Gegründet 1858. **THORN.** Gegründet 1858.

Wegen Vergrößerung meines **Manufaktur- und Modewaaren-Geschäfts** verkaufe ich **von heute ab**

sämmtliche Tuche und Stoffe zu

Herren- u. Knaben-Anzügen u. Paletots, Beinkleidern, Joppen, Pelzbezügen etc.

weit unter Kostenpreis

um schnell zu räumen gänzlich aus.

Bestellungen auf Anzüge und **Paletots** nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens zu sehr billigen Preisen. **Stoffe** zu Knaben-Anzügen **2 Mk., Kammgarn 3 Mk., Eskimo** zu Herrenpaletots **4 Mk.**

Ich bitte diese günstige Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen zu lassen.

Arnold Danziger.

Jos. Arensberg's weltberühmte
Universal Heil- u. Huffalbe

ist in dem Allein-Verkauf bei Unterzeichnetem zu haben. 1/1 Büchse **2 M. 50 Pf.,** 1/2 Büchse **1 M. 50 Pf.**

E. Block, Schmiedemeister,
Thorn, Tuchmacherstraße 1.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** 2c. leidet, nehme einige Male täglich 4—5 Stück

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Erhältl. in all. Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen 2c. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.

Grosser Preis-Abschlag auf Thee!

Neue Ernte Jahrgang 1892/93.

Die Emmericher Waaren-Expedition

J. L. Kemkes, Emmerich a. Niederrhein, versendet:

Sorte	Preis
Selected Souchon (das Feinste der neuen Ernte)	M. 4,30 d. Pfd.
Choicest New Seasons Souchon aromatisch	„ 3,20 „ „
Finest Lapseng Souchon kräftig fein	„ 2,50 „ „
Familien-Thee kräftig gut	„ 1,60 „ „
Congo-Gruss-Thee kräftig gut	„ 1,45 „ „

Geröstete Caffes (garantirt rein schmeckend):

Sorte		Art	Preis
Carlsbader Mischung		(garantirt Natur)	M. 1,55 d. Pfd.
do.	**do.**	(kandirt)	„ 1,50 „ „
Perl-Caffee-	**do.**	(garantirt Natur)	„ 1,55 „ „
do.	**do.**	(kandirt)	„ 1,45 „ „
Santos-Caffee-	**do.**	(garantirt Natur)	„ 1,07 „ „
do.	**do.**	(kandirt)	„ **1,00** „ „

Postcolli **brutto** 10 Pfund 50 Pfg. Porto.
Ausführliche Preisliste über **holländische Käse, Tabak, Cigarren, Chocolade** gratis und franco.
Bei Bestellungen bitten wir auf diese Anzeige Bezug zu nehmen.

Das Gold- und Silber-Waarenlager

von der

S. Grollmann'schen **Konkursmasse,**

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Granat- und Korallenwaaren 2c.,

wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neu-Arbeiten, sowie **Reparaturen** werden nach wie vor sauber ausgeführt

8. Elisabethstraße 8.

Speckfettes Rossfleisch und viele Sorten wohlschmeckende **Wurst.** Gerechtestr. 30, (**Einsporn**'sch. Haus).

Träber
hat abzugeben
Th. Sponnagel'sche Brauerei.

Bekanntmachung.

Der Hauptgewinn von 90,000 Mk. der letzten Weseler Geldlotterie fiel in meine Collecte.

Die nächste Ziehung der Weseler Lotterie findet am 17. November cr. statt. Hauptg. 90,000 M., 40,000 M. 2888 Geldgewinne mit 342,300 Mk. a Loos 3 Mk. Antheile 1/2 Mk. 1,75, 1/4 Mk. 1, 10/2 Mk. 16, 10/4 Mk. 9.

Berliner Rothe + Lotterie.
100,000 M., 40,000 M. 1687 Geldgew. a Loos 3 Mk. Antheile 1/2 Mk. 1.75, 1/4 Mk. 1, 10/2 Mk. 16, 10/4 Mk. 9.
Jede Liste und Porto 30 Pf.

Leo Joseph, **Berlin W.** Potsdamer Strasse 71.

Ein Kellnerlehrling

wird verlangt. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Zu einer

Vorbesprechung

über die

Wahl der Stadtverordneten

laden wir die **Wähler aller Klassen** auf

Freitag, den 11. d. M.,
Abends 8½ Uhr,

in den großen Saal des Artushofes ergebenst ein.

Boethke. **Mann.**

Hausbesitzer-Verein.

Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.**

Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen** 2c.

Der Vorstand.

Martins-Hörner,

in bekannter Qualität, empfiehlt

Ww. A. Dinter.

NB. Theile dem geehrten Publikum mit, daß ich jetzt wieder einen tüchtigen fachkundigen Werkmeister engagirt habe, nehme daher mit dem heutigen Tage meine

vollständige Kuchenbäckerei

wieder auf.

Martinshörnchen,

von 5 Pfg bis 1 Mark,
mit feiner Mandelfüllung,
empfiehlt die Conditorei und Bäckerei von
W. Kostro, Schillerstraße.

Martinshörnchen,

gefüllt mit Mohn und Marzipan,
empfiehlt die Bäckerei von
A. Kamulla.

Martinshörnchen,

in verschiedenen Größen u. Füllungen,
in bekannter Güte, empfiehlt
J. Nowak, R. Tarrey's Conditorei.

Bromberg—Kochschule.

Die neuen vierteljährlichen Kurse in der Kochschule in Bromberg zu 10 und 20 M. den Monat beginnen vom 2. Januar künftigen Jahres ab.

Meldungen nimmt entgegen Frau **M. Kobligk, Gammstraße 25.**

Der Vorstand
des Haushaltungs-Schulvereins in Bromberg.

Privatstunden
in **engl. u. franz. Sprache** wie in Schulfächern ertheilt **M. Brohm,**
Tuchmacherstr. 22, parterre.

Teltower Rübchen,
italienische Maronen,
feinste Astrachaner Zucker-Erbsen,
grüne ostpreußische Erbsen,
Victoria-Schäl-Erbsen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt!

Voigts Lederfett

das anerkannt beste zum täglich. Einfetten des Schuhwerks. Nur ächt zu haben in Dosen v. 12—70 Pfg., sowie lose in den mit Plakaten versehenen Handlungen, doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall

Voigts Lederfett

und weise jede Nachahmung zurück.

Conservirte Gemüse, eingemachte Früchte
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Von heute ab
Grahambrod
bei **Max Szczepanski,**
Gerechtestr. 6.

Die Uhrenhandlung von

C. Preiss, Culmerstraße,

ist die billigste Bezugsquelle für

Uhren, Ketten, Musikwerke, u. optische Waaren aller Art,

auch werden Reparaturen auf das Billigste und Sauberste unter Garantie dort nur von Gehilfen ausgeführt.

Preisselbeeren,

in Zucker,
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Ein Ziegelmeister,

tüchtiger Fachmann,

welcher in bedeut. Ziegeleien Deutschlands, Schwedens, Dänemarks u. Rußlands längere Jahre thätig war, welchem die besten Zeugn. zur Seite steh., **sucht** sof. in gleich. Eigensch. **Stellung.** Gefl. Off. unt. **Z.** in d. Exp. d. Z. erb.

Lehrlinge verlangt **Stosik,** Schlossermeister, Altst. Markt 12.

---

1 Portemonnaie, enth. ca. 30 M., in der Elisabethstr. **verloren.** Abzugeben geg. Belohnung in der Expedition.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 4¼ Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.